

Ute Erdsiek-Rave

## Vom globalen Vorhaben zur dezentralen Umsetzung

Die UN-Dekade in den Bundesländern

*Die von den Vereinten Nationen weltweit ausgerufenen UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ hat sich große Ziele gesetzt. Die „globale Vision“ will „allen Menschen Bildungschancen eröffnen“ und „positive gesellschaftliche Veränderungen“ anregen; sie fordert Bildungskonzepte und -praktiken, die sich am Leitbild der nachhaltigen Entwicklung orientieren. Diese per se abstrakten und keineswegs völlig unstrittigen Vorgaben gilt es nun, mit Leben zu füllen, vom Papier in die Köpfe und Herzen der Bürgerinnen und Bürger wandern zu lassen, damit daraus eine selbstverständliche, lebenslang verbindliche humanitäre Kompetenz wird. Für die Bundesrepublik Deutschland hat die Deutsche UNESCO-Kommission die nationale Vermittlung übernommen, die Bildungsverwaltungen – also die Länder – sind verantwortlich für den Transfer in die Schulen.*

Bildung für nachhaltige Entwicklung, dieses Thema ist an unseren Schulen keineswegs völlig neu. Die drei klassischen Dimensionen von Nachhaltigkeit – Ökologie, Ökonomie und Soziales – sind längst verankert in den Lehrplänen, in den Schulprogrammen, in zahlreichen außerunterrichtlichen Aktionen und Projekten. Die Kultusministerkonferenz hat mit ihrer Erklärung vom 25. Mai 1973 die Bildungsziele in neun Punkten zusammengefasst; darin heißt es unter anderem, dass Schule „zu Freiheit und Demokratie“, „zu Toleranz, Achtung vor der Würde des anderen Menschen und Respekt vor anderen Überzeugungen erziehen“, dass sie „friedliche Gesinnung im Geist der Völkerverständigung“ sowie „die Bereitschaft zu sozialem Handeln und zu politischer Verantwortlichkeit wecken“ und „zur Wahrnehmung von Rechten und Pflichten in der Gesellschaft befähigen“ solle. Erst einige Jahre später fand der Umweltaspekt Eingang in die politische Diskussion und den Wertekanon, 1980 hat sich die Kultusministerkonferenz auf den Beschluss „Umwelt und Unterricht“ verständigt.

**„Nachhaltigkeit muss ein fester Bestandteil von Erziehung und Bildung sein“**

Diese Ziele erhalten nun durch die UN-Dekade einen höheren Stellenwert, weil die Perspektive deutlich vergrößert wird.

Es geht nicht mehr nur darum, Verantwortung für die eigene unmittelbare Umgebung und Umwelt zu übernehmen. Es geht zugleich um die Einsicht, dass die Zukunft weltweit ganz entscheidend davon abhängt, ob es uns gelingt, unsere Lebensgrundlagen wenigstens zu erhalten und zugleich die politischen und sozialen, die ökonomischen und ökologischen Verhältnisse für die Menschen der ärmeren Regionen deutlich zu verbessern. Die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ stellt also größere Zusammenhänge her und vernetzt die einzelnen Bildungsziele auf einem höheren Niveau.

### Eine selbstverständliche Kompetenz

Das Bewusstsein, die Verantwortung für Nachhaltigkeit in diesem umfassenden Sinn sollte zu einer selbstverständlichen Kompetenz für uns alle werden. Nachhaltigkeit muss deshalb ein fester Bestandteil von Erziehung und Bildung sein, deshalb sollte sie gelehrt und gelernt werden, und zwar so früh wie möglich schon, privat, in den Familien, und öffentlich, in den verschiedenen Bildungseinrichtungen. Für die Kindertageseinrichtungen werden derzeit bundesweit zunehmend Bildungspläne entwickelt, in denen das Thema Nachhaltigkeit altersangemessen berücksichtigt ist. In den allgemeinbildenden und beruflichen Schulen soll dieses Ziel noch konsequenter und



entschiedener als bisher verankert werden. Den Rahmen für diese Umsetzung der Weltdekade formulieren die Aktionspläne der Bundesländer beziehungsweise der Stadtstaaten, die im Nationalen Aktionsplan ersichtlich sind. Darüber hinaus haben die norddeutschen Bundesländer Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein die „Norddeutsche Partnerschaft zur Unterstützung der UN-Dekade (NUN)“ gegründet, um Wissen und Erfahrung auszutauschen und Synergieeffekte nutzen zu können.

Ein Leitgedanke des Nationalen Aktionsplanes ist lebensnahes Lernen

Ein Leitgedanke dieses Nationalen Aktionsplanes ist lebensnahes Lernen an Beispielen aus der eigenen engeren Umgebung. Wer erkennt, wie er selbst durch sein Verhalten und durch sein Handeln zur Nachhaltigkeit beitragen kann, und zwar nicht einmalig, sondern beständig, immer wieder, der ist dem großen Ziel – weltweit materiell und ideell mehr Lebensqualität und mehr Beteiligung – ein Stück näher gekommen.

### „Heranwachsende zu eigenständigen Initiativen motivieren“

Gefragt sind auch die Einrichtungen der Lehrerbildung

Eine Schlüsselrolle bei dieser Bildung für nachhaltige Entwicklung kommt den Erwachsenen zu: Sie sind Multiplikatoren. Sie sind Ideengeber, die Heranwachsende zu eigenständigen Initiativen motivieren. Sie können Kinder und Jugendliche für eine derart verantwortliche und vielfach vernetzte Selbstbestimmung begeistern. Anlässe, Anregungen dafür gibt es viele, ob Benzinpreisentwicklung, Tsunami oder Bürgerkrieg und Vertreibung: Deshalb sollten Eltern die Bedeutung des Themas – auch für sich selbst – erkennen und ihren Kindern entsprechende Anregungen geben. Lehrerinnen und Lehrer sollten „Nachhaltige Entwicklung“ in die Schulen hineinbringen, in den Unterricht, in die Ganztagsangebote. Dafür brauchen sie Hilfestellungen, Unterrichtsmaterialien und Ideenpools, aber auch Kontaktadressen von möglichen außerschulischen Partnern. Der

Nationale Aktionsplan unterstützt sie dabei etwa mit Transfer-21, dem gemeinsamen Programm von Bund und Ländern, oder mit TheoPrax und nicht zuletzt mit vielen regionalen Angeboten von Organisationen und Institutionen, die unmittelbar mit Schulen zusammenarbeiten.

### Referenzcurriculum für „Globale Entwicklung“

Der stärkeren Verankerung der Bildung für nachhaltige Entwicklung in den Lehrplänen von allgemeinbildenden und beruflichen Schulen hat sich auch ein Projekt verpflichtet, das derzeit gemeinsam von der Kultusministerkonferenz, dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und InWEnt (Internationale Weiterbildung und Entwicklung) durchgeführt wird. Im Rahmen dieses Projekts wird ein fachübergreifendes und fächerverbindendes Referenzcurriculum für den Lernbereich „Globale Entwicklung“ im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung erarbeitet. Es soll den Umsetzungsprozess in Richtung Schule befördern, deshalb wird dieses Referenzcurriculum, das Mitte 2006 im Rahmen einer Fachtagung vorgestellt wird, den Lehrerinnen und Lehrern konkrete Beispiele und Möglichkeiten aufzeigen. Gefragt sind aber auch die Einrichtungen der Lehrerbildung, die Schulverwaltungen, die Institutionen und Unternehmen mit ihrem besonderen Know-how und ihrem jeweiligen Praxisbezug.

Bildung für nachhaltige Entwicklung ist ohne Zweifel elementar. Der Erfolg dieser UN-Dekade aber hängt nicht zuletzt davon ab, ob es gelingt, diesen großen Rahmen mit überzeugenden Inhalten zu füllen, ihn in der Lebenswirklichkeit von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen zu verankern. Wenn wir als gute Vorbilder mit guten Beispielen vorangehen, wenn wir das Thema in die Fläche streuen, dann kann uns dies gelingen.

*Ute Erdsiek-Rave ist Präsidentin der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland.*